

Die Württembergische Uhrenfabrik in Schwenningen und ihre Erzeugnisse¹

Der nachstehende Beitrag soll die Entwicklung vom Commissionsbüro Bürk zum Industriebetrieb Württembergische Uhrenfabrik einschließlich ihrer Erzeugnisse aufzeigen. Einzelne Themenbereiche, die bereits anderweitig behandelt wurden werden nur kurz gestreift, um Wiederholungen zu vermeiden.

Das Commissionsbüro Bürk

Lange vor Gründung der Württembergischen Uhrenfabrik hat sich Johannes Bürk bereits mit Uhren beschäftigt. In einer Annonce vom 20.10. 1841 bietet das Commissions-Büro von J. Bürk in der Zeitschrift „Die Biene“ Räder, Zeiger und sonstige Bestandteile für Schwarzwälder Uhren an. Die „Biene“ hatte Bürk im selben Jahr gegründet. Bürk betätigte sich außerdem gleichzeitig als Grundstücksmakler, Rechtsvertreter und Geldvermittler. Das Allerweltsbüro Bürk soll sich mit nicht weniger als 17 Geschäftsbereichen befassen haben, so wird berichtet.

Da in Bürks Geburtsjahr gerade einmal sieben Uhrmacher in Schwenningen tätig waren, diese Zahl um 1840 aber bereits auf 70 angewachsen war, war der Handel mit Uhren für das Commissionsbüro Bürk eine

naheliegende und erfolgversprechende Einkunftsquelle.

Die ersten Nachtwächter-Kontrolluhren

Da Bürks Commissionsbüro keine eigene Fertigung besaß, suchte sich Bürk zur Herstellung seiner diversen Erfindungen stets Partner, die er für geeignet hielt, seine Ideen nach seinen Vorstellungen in ein erfolgreiches Produkt umzusetzen. Es wird berichtet, dass Bürk für die Herstellung der von ihm 1855 erfundenen tragbaren Nachtwächter-Kontrolluhr seinen Freund Michael Vosseler gewinnen konnte, zu dem übrigens auch verwandtschaftliche Beziehungen bestanden.² Dies heißt nun allerdings nicht, dass Vosseler die komplette Uhr fertigte. Zumindest in den ersten Jahren beschränkte sich Vosseler auf das Zusammenbauen, Justieren und Anpassen der von verschiedenen Zulieferern stammenden Einzelteile. So kamen die Uhrwerke jahrelang aus Frankreich und aus der Schweiz, da Bürk in Deutschland kein Unternehmen fand, das die Werke in der von ihm gewünschten Größe und Qualität liefern konnte.

Der große Erfolg seiner Wächteruhr ermunterte Bürk zum Bau seines 1858 fertiggestellten ersten Firmengebäudes. Damit hatte er Platz zur Aufnahme einer eigenen Fertigung und zur Erweiterung der Produktpalette um elektromagnetische Uhren und um Haustelegraphen. Zur Abrundung



Briefkopf des Commissionsbureau Bürk

des Programms betrieb Bürk nach wie vor den „Versand aufgekaufter Waren nach dem Auslande“. Weitere An- und Neubauten folgten.

Der Generationenwechsel

Für die aufstrebende Firma wurden die Räumlichkeiten bald zu eng und am 17. Mai 1866 legte Johannes Bürk den Grundstein für ein neues Fabrikgebäude. Bereits 6 Jahre später wurde er im Alter von nur 54 Jahren von dieser Welt abberufen. Sein Sohn Richard übernahm 1872 im Alter von 21 Jahren die Firma und leitete sie über 60 Jahre lang. Richard Bürk stellte die Weichen für die weitere positive Firmenentwicklung.

Er erkannte die Notwendigkeit, immer wieder neue Produkte vorzustellen und diese ständig zu verbessern. So entwickelte er bereits 1879 einen „Arbeiter-Controlopparat“, zu einem Zeitpunkt, als in den damaligen Fabriken die Erfassung der Arbeitszeiten allenfalls durch Handaufschrieb oder mittels Blechmarken erfolgte. Von diesem Gerät, dem Bürk den Namen „Tourniquet“ gab, ist meines Wissens kein Exemplar mehr vorhanden, genauso wenig wie von Bürks Kontrollapparaten mit Fallklappen und Trommelregistrierung, für die er im

Jahren 1881 ein Patent erhielt. Weitere Patente kamen 1885 und 1889 hinzu. Sehr erfolgreich war seine Kontrolluhr „Billeteur“, die 1897 patentiert wurde. Bei dieser Erfindung benutzte Bürk erstmals eine besampelte Karte als Datenträger. Die Arbeitszeit-Kontrollapparate sollten später Hauptumsatzträger werden.

Tatkräftige Unterstützung erhielt Richard Bürk durch seinen Bruder Hugo, der den kaufmännischen Bereich von 1885 bis zu seinem Tod 1938 leitete. Die technische Leitung ging 1931 an Richards bereits 1904 in die Firma eingetretenen Sohn Hermann über. Nach Hermann Bürks Tod wurde 1972 sein Neffe Manfred Bürk alleiniger Geschäftsführer. Auch andere Familienmitglieder waren langjährig in der Firma tätig.

Produktvielfalt

Im Lauf der Jahre hat sich nicht nur die Firma rasant vergrößert, sondern es wurde auch die Produktpalette erheblich erweitert. Eindrucksvolle Zeugen für diese Entwicklung sind Firmenprospekte, Ausstellungskataloge sowie Berichte in einschlägigen Fachzeitschriften.

Die Ergebnisse seiner ständigen Neuentwicklungen ließ sich Richard Bürk durch Patente und Gebrauchsmuster schützen. So entstanden immer wieder neue Erzeugnisse. Schon Johannes Bürk lieferte außer den Nachtwächter-Kontrolluhren verschiedene Stand- und Wanduhren, Haustelegraphen, Induktionsapparate, Wassermesser, Hub- und Rotationszähler, Siegel- und Stempelpressen sowie diverse Uhrenteile. Unter der Leitung von Richard Bürk kamen noch Schrittzähler, Brennstundenzähler, Additionsapparate, Induktionsapparate, Fahrten-Kontroll-Apparate, Taubenuhren, Turmuhren und so manches andere dazu. Diese Produkte trugen jedoch nie entscheidend zum Firmenergebnis bei und ihre Fertigung wurde oft nach einigen Jahren wieder eingestellt. So fand zwischen 1918



40 Jahre Bürk-Arbeitszeit-Registrierapparate

und 1935 eine starke Produktbereinigung statt.

Zunächst wurden Wasserzähler und Tachografen, später alle Zähler sowie technische Uhr- und Laufwerke aus dem Fertigungsprogramm genommen. Die drei umsatzstärksten Bereiche blieben die Nachtwächter-Kontrolluhren (Wäku), die Anwesenheits-Kontrolluhren einschließlich der Zeitstempler und Zeitrechner für den Fertigungsbereich (Aka) sowie die etwas später hinzugekommenen elektrischen Uhrenanlagen (Eltu).

Nachtwächter-Kontrolluhren

Über die Anfänge der Bürk'schen Wächteruhr wird an anderer Stelle berichtet. Das erste Modell des Jahres 1855, das ab etwa 1873 unter dem Namen „Bürk Original“ bekannt geworden ist, hat die Firma Bürk etwa 100 Jahre lang fast unverändert hergestellt. Die Aufzeichnung der Markierungen auf einen um eine Trommel gewickelten Papierstreifen hat Johannes Bürk favorisiert so lange er lebte. Erst auf Druck seines nach Amerika ausgewanderten Bruders Jacob E. Buerk, der diese Uhr als in Amerika nur schwer verkäuflich bezeichnete, stellte Bürk auch eine Variante her, bei der statt des Papierstreifens eine flache Papierscheibe verwendet wurde. Diese Uhr erhielt sinnigerweise den Namen „Bürk Amerikaner“. Später stellte Richard Bürk eine Wächteruhr vor, bei der die Markierungen auf einer Papierrolle erfolgten. Diese Uhr mit dem Namen „Universal Nr. 50“, die mit nur unwesentlichen Änderungen von 1908 bis 1996 hergestellt wurde, hatte bis etwa 1930 eine für damalige Zeiten außergewöhnliche Zeitanzeige. Anstelle des Stundenzeigers wies das Zifferblatt in einem Sichtfenster ein Feld mit digitaler Stundenanzeige auf. Die Universal hatte im Vergleich zu den übrigen Modellen den Vorzug, dass die Papierrolle sehr viele Markierungen aufnehmen konnte und dass die Anzahl der Kontrollstellen nahezu unbegrenzt war. Die Chiffreanzeige mittels



Bürk Brennstundenzähler für elektrische Lampen

strapazierfähiger Markierschlüssel und mit Farbband ergab einen deutlichen Abdruck von Uhrzeit und Schlüsselnummer.

Außer den Standardmodellen stellte Bürk etliche Sondermodelle her, teils speziell für den umsatzträchtigen Export. So weist eine Wäku-Preisliste von 1908 nicht weniger als 46 verschiedene Ausführungen ortsfester und tragbarer Wächteruhren auf. Stolz wird darauf hingewiesen, dass das Modell „Bürk's Original“ bereits in etwa 70.000 Exemplaren verbreitet ist.

Die Modellvielfalt ergibt sich hauptsächlich aus der unterschiedlichen Anzahl der Kontrollstellen, der Dauer der Kontrollgänge und der Art der Aufzeichnung.

Besonders interessant ist das 1893 vorgestellte Modell „Bürk's Permanent“. Diese Uhr legt automatisch alle 24 Stunden eine neue Papierscheibe auf und kann so einen ganzen Monat ohne Öffnen des Gehäuses betrieben werden. Sie muss lediglich alle 4–5 Tage aufgezogen werden.

Erwähnenswert ist auch die ortsfeste

Einschreib-Wächteruhr „Bürk Nomina“. Der Wächter muss durch eine Öffnung seinen Namen auf eine sich drehende Papierscheibe „einschreiben“.

Die Wächteruhr „Universal Nr. 50“ wurde sogar in ein ortsfestes größeres Gehäuse eingebaut und als Modell „stationäre Universal“ zur Kontrolle der Anwesenheit für kleine Belegschaften eingesetzt.

Natürlich erlaubte die enorme Vielfalt keine attraktiven Losgrößen und mit zunehmendem Konkurrenzdruck mussten die Sonderausführungen Schritt für Schritt aus dem Lieferprogramm gestrichen werden. Dennoch wurde die „Bürk Original“ bis 1961 und die „Bürk Amerikaner“ sogar noch bis 1973 hergestellt. Die „Bürk Universal Nr. 50“ wurde erst ab 1965 mit einem 8-Tage-Werk ausgestattet, vorher betrug die Gangdauer nur 3 Tage. Seit 1971 wurde das Aluminiumgehäuse aus Gewichts- und Kostengründen durch ein Delrin- Kunststoffgehäuse ersetzt. Die letzte Konstruktionsänderung war 1984 der Umbau auf Quarz-antrieb. Echappement und Federhaus wurden ersetzt durch ein Quarzsteuermodul mit Schrittmotor samt Monozelle. Im Jahr 1996 wurde auch die Fertigung der „Bürk Universal“ eingestellt. Die Geschichte der erfolgreichen Bürk-Nachtwächter-Kontrolluhren war zu Ende.

Arbeitszeit-Kontrollapparate

Richard Bürk erkannte rasch, dass er mit seinem Kartenapparat „Billeteur“ auf Dauer dem amerikanischen Konkurrenzprodukt „Bundy“, das auf den europäischen Markt drängte, nicht gewachsen war. So kam es im Jahr 1900 zu einer Kooperation zwischen beiden Firmen in Form eines Lizenzabkommens. Zur Fertigung der neuen Geräte mit dem Namen Bürk-Bundy wurde bereits 1902 eine weitere räumliche Erweiterung notwendig. Stetig nahm auch die Anzahl der Beschäftigten zu. So erhöhte sich die Belegschaft zwischen 1889 und 1902 deutlich von 76 auf 320 Beschäftigte.

Als die amerikanischen Patente abgelaufen waren, endete das Lizenzabkommen und der Name Bundy verschwand vom Zifferblatt der Bürk-Kontrolluhren.

Der Aka-Bereich umfasste zu diesem Zeitpunkt im wesentlichen 4 verschiedene Gerätetypen, nämlich den Radialapparat (auch Hebelapparat genannt), den Schlüsselapparat, den Einschreibapparat und den Kartenapparat. Alle diese Geräte haben sich erstaunlich lang verkaufen lassen. Auf Dauer durchgesetzt hat sich aber nur der Kartenapparat, da er entscheidende Vorteile hatte. So konnte z. B. der Arbeiter sofort mit einem Blick die gestempelte Uhrzeit überprüfen, was bei den anderen Gerätetypen meist nicht möglich war.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde zunächst die Fertigung des im Jahr 1929 entwickelten Kartenapparats mit der Modellbezeichnung K29 wieder aufgenommen. Er war zwar technisch längst überholt, konnte aber durch seine Robustheit und Zuverlässigkeit überzeugen und blieb daher bis 1974 im Fertigungsprogramm.

Zwischen den Jahren 1949 und 1955 erfolgten die wesentlichen konstruktiven Änderungen des Kartenapparats, die letztlich zum erfolgreichen Modell K55 führten, das von 1955 bis 1990 hergestellt wurde. Spätere Gerätetypen waren im wesentlichen Sondermodelle für den Gleitzeitmarkt, welcher der Branche in den 1970er Jahren einen letzten Aufschwung bescherte.

Eine der letzten Neuentwicklungen auf dem Aka-Sektor war das erfolgreiche Kleingerät K60, das zwischen 1961 und 1996 in Großserien hergestellt wurde. Als elektronische Geräte nachgefragt wurden, konnte der Bedarf nur noch durch Zukäufe befriedigt werden. Eigene Entwicklungen fehlten, da die Entwicklungsabteilung feinmechanisch orientiert blieb.

Zum Bereich Aka gehören auch Zeitstempeler und Zeitrechner für den Werkstattbereich. Diese wurden seit den 1920er Jahren bis in die 1970er Jahre hergestellt.

Der erfolgreiche neue Zeitstempler ZS67 war von 1967 bis 1996 im Programm. Ein neuer Zeitrechner wurde nicht mehr entwickelt. Ab 1964 wurde ein Zeitrechner aus der Fertigung eines örtlichen Mitbewerbers vertrieben. Dieser Zeitrechner wurde aber in den Folgejahren durch Betriebsdatenerfassungs-Systeme vom Markt verdrängt.

Elektrische Uhrenanlagen

Eltu war zunächst eine Bürk-Fabrikmarke. Später wurde mit Eltu der gesamte Bereich der elektrischen Uhren bezeichnet. Obwohl sich Johannes Bürk schon sehr früh mit elektrischen Uhren beschäftigt hat, wurden eigene Hauptuhren erst ab ca. 1927 hergestellt. Die Nachteile der ersten Hauptuhren waren offene Kontakte und wartungsintensive Batterien. Diese Nachteile wurden mit der Neuentwicklung des Bürk-Konstrukteurs Walter Schlenker beseitigt. Die erfolgreiche, da genau gehend, wartungsarm und zuverlässig arbeitende Hauptuhr Typ 110 war 1953 fertigungsreif und wurde bis 1983 in großen Stückzahlen verkauft.

In den 1970er Jahren wurde der Wunsch der Kunden nach kleineren Hauptuhren immer stärker, auch wurde der Ruf nach Quarzhauptuhren laut. So wurde 1974 bei Bürk zunächst eine pendellose mechanische Hauptuhr mit der Typbezeichnung HU/GS konstruiert. Dies konnte jedoch nur eine Übergangslösung sein. Zwei Jahre später kam die Quarzhauptuhr Typ Q2 auf den Markt, die 1981 durch die erfolgreichere Q3 ersetzt wurde, letztere eine Gemeinschaftsentwicklung mit einem örtlichen Mitbewerber. Wünschte ein Kunde eine funkgesteuerte Hauptuhr, so wurde diese in der Schweiz zugekauft.

Die Mikroprozessortechnik und der Wunsch nach einer tastenprogrammierbaren Hauptuhr führte schließlich zur letzten Eltu-Entwicklung, zum Typ Q6, der von 1985 bis 1992 hergestellt wurde. Alle späteren vertriebenen Hauptuhren entstammten nicht der eigenen Fertigung.



Bürk-Lieferprogramm ca. 1930

Zum Bereich Eltu gehörten noch Signaluhren, Impulsgeber, Polwenderelais sowie Nebenuhren, welche in großer Stückzahl hergestellt wurden.

Zusammenfassung

Die ersten 50 Jahre der Württembergischen Uhrenfabrik sind geprägt von Johannes Bürks Nachtwächter-Kontrolluhr und ihrer Weiterentwicklung. Der Tüftler Richard Bürk erweiterte das Programm. Er konnte sich in eine Problemlösung regelrecht verbeißen. Hatte er das Problem gelöst, war das Thema für ihn erledigt und er wandte sich einem anderen Thema zu. Dies führte allerdings auch dazu, dass sich die WUF mit ihren Produkten oft verzettelte und zum Teil unrentabel fertigte. Beispiele dafür sind u. a. Brieftaubenuhren und Turmuhren.



Bürk Messestand Hannover 1965

Diese Vielfalt brachte es mit sich, dass immer wieder Produktbereinigungen notwendig wurden.

Die zweiten 50 Jahre begannen mit der Fertigungsaufnahme der Arbeitszeit-Kontrollapparate (Aka). Vom Billeteur über Bundy-Apparate bis zum Bürk-Kartenapparat spannt sich ein beachtliches Band des Erfolgs. Bald hatte der Aka-Umsatz den der Wächteruhren überflügelt. Schon 20 Jahre später kam das dritte Standbein hinzu, elektrische Haupt- und Signaluhren. Bereits einige Jahre vorher wurden elektrische Nebenuhren hergestellt. Auch die Hauptuhren wurden stets verbessert, der große Wurf mit der neuen Hauptuhr Typ 110 gelang gerade rechtzeitig zum 100-jährigen Firmenjubiläum. Die beiden Weltkriege hat die Firma verhältnismäßig gut überstanden. Wie überall in der Uhrenindustrie wurden auch bei Bürk Rüstungsgüter hergestellt. So

stieg die Belegschaft im ersten Weltkrieg auf 600 Personen an.

Die dritten 50 Jahre hat das Unternehmen leider nicht mehr vollständig erlebt. Die Württembergische Uhrenfabrik lag zunächst nach dem 2. Weltkrieg mit ihren neu entwickelten Erzeugnissen gut im Rennen. Leider war aber die Entwicklungsabteilung nicht genügend auf die Elektronik vorbereitet. So geriet die Firma immer mehr ins Hintertreffen. Die erste Rezession 1967 konnte durch die anschließende Gleitzeitwelle noch aufgefangen werden. Die Rezession 1973/74 machte der Firma schon stärker zu schaffen und ab 1980 ging der Umsatz kontinuierlich zurück. Der Versuch, den Mangel an eigenen Neuigkeiten durch Zukäufe zu kaschieren, konnte auf Dauer nicht gutgehen und so kam leider am 30. 11. 1984 mit der Eröffnung des Konkursverfahrens das Ende für Bürk. Unter den Fittichen der Dufa-Kienzle bestand die Firma unter dem Namen Bürk Zeitsysteme mit stark reduzierter Belegschaft zwar weiter, allerdings kam 1996 auch das Ende für Kienzle und somit das Aus für die Fertigung bei Bürk. Diese negative Entwicklung machte aber auch vor den Toren der anderen Uhrenhersteller nicht Halt. In der Stadt, die sich einmal als größte Uhrenstadt der Welt bezeichnen durfte, spielt die Uhrenindustrie heute bei weitem nicht mehr die Rolle wie früher. Grund genug, im Uhrenindustriemuseum der 150-jährigen Geschichte der Schwenninger Uhrenindustrie nachzuspüren.

DIE WÜRTTEMBERGISCHE UHRENFABRIK IN SCHWENNINGEN

- 1 Folgende Literatur wurde zugrunde gelegt:
Neher, Franz Ludwig: Johannes Bürk - ein schwäbischer Wegbereiter industrieller Fertigung. Schwenningen 1956.
NN.: Neue Wächter-Kontrolle-Uhr "Permanent". In: Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1893, S. 266.
Schlenker, Walter: Eine bemerkenswerte Hauptuhr [Bürk 110]. In: Die Uhr Heft 4, 1958, S. 24-26.
Schmid, Werner: 100 Jahre Arbeiter-Kontrollapparat "Billeteur" von Richard Bürk. In: Das Heimatblättle Heft 9, Villingen-Schwenningen 1997, S. 4-5.
Schmid, Werner: Arbeitszeiterfassung mit Uhren. Ein historischer Rückblick. In: Jahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie, Bd. 39. Stuttgart 2000, S. 97 –111.
Schmid, Werner: Bürk und Bundy - Die ersten Arbeiterkontrolluhren aus Schwenningen. In: Das Heimatblättle Heft 12, Villingen-Schwenningen 1998, S. 6-7.
Schmid, Werner: Bürk-Uhren und -Kontrollapparate. Die neuen Erzeugnisse der Württembergischen Uhrenfabrik in Schwenningen nach 1950. In: Almanach 2002, S. 166-171, Band 26.
Schmid, Werner: Die Entwicklungsgeschichte der Wächter-Kontrolluhr. In: Jahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie Band 38, 1999, S. 113 ff.
Außerdem wurde der Nachlass der Familie und der Firma Bürk im Heimatmuseum Villingen-Schwenningen eingesehen.
- 2 Erläuterung zur Verwandtschaft Bürk/Vosseler:
Johannes Bürk's Tante Katharina war mit Michael Vosseler's Bruder Martin verheiratet und seine Tante Agnes war zunächst mit Christian, dann mit Johannes Vosseler verheiratet, beide auch Brüder von Michael. Nachdem diese beiden Brüder früh verstorben waren, heiratete Agnes den Jakob Müller.